

# Calmer Tagblatt

Nr. 291.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die klein-paltige Seite 15 Btg., Restamen 25 Btg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vor-mittags. Fernsprechnr. 9.

Wittwoch, den 11. Dezember 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 2.25 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbarortsdienst Mt. 2.15, im Fernvertrieb Mt. 2.25. Beleggeld in Württemberg 50 Btg.

## Die Vergewaltigungspolitik der Entente.

Lloyd George über die Friedensbedingungen.

(WTB.) London, 9. Dez. Reuter meldet: In einer Frauerversammlung in London sagte Lloyd George zur Frage der Friedensbedingungen: Es muß einen Frieden geben, der zukünftige Kriege unmöglich macht oder doch mindestens erschwert. Es muß ein gerechter Friede sein; die Bedingungen dürfen keine leichte sein, sonst wären sie nicht gerecht, denn leichte Bedingungen würden zu einem neuen Kriege anregen. Nicht um Rache, sondern um Gerechtigkeit handelt es sich. Ein Friede der Rache würde nicht gerecht sein. Wir dürfen keine neue elsäß-lothringische Frage haben, aus dem einfachen Grunde, weil wir nur den Fehler Deutschlands wiederholten, was in 50 Jahren das Schicksal Deutschlands finden würde. Der Friede muß streng gerecht und billig sein. Die für die Schrecken des Kriegs Verantwortlichen müssen zur Verantwortung gezogen werden. Dies ist um so notwendiger, je höher sie stehen. Ohne sie wäre es nicht zum Kriege gekommen. Unser Urteil muß derart ausfallen, daß Könige, Kaiser und Kronprinzen für alle Ewigkeit wissen, daß, wenn sie Verurteilungen dieser Art über die Erde bringen, die Strafe unausbleiblich auf ihr Haupt fallen wird. Lloyd George fuhr fort: Aber das deutsche Volk, das im Kriege sich gut gehalten hat, das mit voller Begeisterung in den Kampf zog und das jetzt über den Sieg jubeln würde, wenn er ihm zuteil geworden wäre, muß auch zur Verantwortung gezogen werden. Die Völker müssen wissen, daß sie nicht ungestraft einen Krieg anfangen dürfen. Ferner müssen wir bei der Festsetzung der Friedensbedingungen darauf sehen, daß der Bestand von Riesenheeren, die zum Kriege verleiten und die Herrscher in Versuchung bringen, hinfür nicht mehr gestattet sein darf. Wenn Friede auf Erden herrschen soll, darf es in Europa keine großen Heere geben. Ich bin ein Anhänger des Völkerbundes, weil er ein Mittel darstellt, eine Kriegserklärung zu erschweren. Auf eine Anfrage, ob die Deutschen aus England ausgeschlossen werden sollen, sagte Lloyd George: Ich kann der Fragestellerin versichern, daß auch die Männer darauf achten werden. Ich habe wiederholt gesagt, daß nach meiner Ansicht, diese Leute die Gostfreundschaft mißbraucht haben und daß man ihnen nicht neuerlich Gelegenheit geben darf, dies zu tun. — Man muß sagen, eine solche Häufung von Redensarten niedersten Niveaus wäre in Deutschland unmöglich. Wenn es nach Recht und Billigkeit ginge, müßten alle feindlichen Staatsmänner gehängt werden.

Die englische Seeherrschaft bleibt bestehen.

(WTB.) London, 10. Dezbr. (Reuter.) Der Oberstaatsanwalt Sir Frederic Smith sagte gestern in einer Rede in Liverpool, daß er gegenwärtig für das Kriegskabinet ein Memorandum über die Freiheit der Meere vorbereite. Wenn man von der Freiheit der Meere spreche, so müsse man sich vor Augen halten, daß das Weltmeer in Friedenszeiten jedermann offen gestanden habe und offenstehen werde. Wir sind mit einer Auslegung der Freiheit der Meere einverstanden, die es der britischen Flotte erlaubt, falls unglücklicherweise in Zukunft wieder ein Krieg ausbrechen sollte, genau so zu tun, wie es jetzt die britische Flotte mit Hilfe der amerikanischen Flotte während der letzten 18 Monate gehalten habe. — (Deutschland jedoch soll kein Recht haben, sich zu verteidigen. Die Aufhebung der Militärpflicht in Europa soll aber deshalb erfolgen, damit England und Amerika Europa dauernd beherrschen können. So sieht der kommende „Völkerbund“ aus, innerhalb dessen England anscheinend immer noch Kriege für möglich hält. Die Schriftl.)

Wilson und die Friedensverhandlungen.

(WTB.) Washington, 9. Dez. (Reuter.) Von dem „George Washington“ wird drahllos gemeldet, daß Wilson nicht persönlich bei den Friedensverhandlungen anwesend, wohl in Fühlung mit den leitenden Persönlich-

keiten der Alliierten und bereit sein werde, die ihm unterbreitenden Fragen zu erledigen. — (Dann wird er sich besser austreten können, wenn seine sogen. Grundsätze nicht angenommen werden.)

Die Friedenskonferenzen.

Basel, 10. Dez. Den „Basler Nachrichten“ wird aus London gemeldet: Daß die französische Friedenskonferenz vom 20. Dez. bis etwa 5. Januar dauern werde und daß sich an ihr nur die Großmächte England, Frankreich, Italien und die Union beteiligen, alsdann findet die Plenarkonferenz statt, zu der die vier genannten Großmächte je 5 Delegierte, alle übrigen alliierten Staaten je einen Delegierten entsenden. Diese Konferenz wird nicht vor März stattfinden. Die Vertreter der feindlichen Mächte werden erst zur Schluß-Friedenskonferenz eingeladen, die kaum vor Ende April zusammentritt. Sie dürfte den entwürdigten Friedensschluß herbeiführen. — Also die Zentralmächte werden erst an der Friedenskonferenz teilnehmen, wenn alles fertig beschlossen ist.

Die Aufteilung der Türkei.

Rotterdam, 10. Dez. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet der „Manchester Guardian“ daß Vertreter der Griechen in Kleinasien eine vorläufige Regierung gebildet haben. Die Bildung dieser Regierung wurde den Alliierten mitgeteilt. Die französische und die britische Regierung haben den Empfang dieser Mitteilung bekräftigt. Dem „Manchester Guardian“ zufolge waren in London abgeschlossenen Geheimvertrag Smyrna und das Vilajet Adin Italien versprochen worden. Italien hat sich infolge des diplomatischen Vorgehens von Venizelos mit Kompensationen an anderer Stelle zufrieden gegeben. Bei gleichzeitigem Verlangen, daß Smyrna nicht an Griechenland fallen dürfe. — Und da behaupten die Alliierten, sie hätten diesen Krieg nicht gewollt. Schon lange stand im Plan Englands und Russlands fest, daß die Türkei aufgeteilt werden sollte. Weil die Türken nach der Annektion Ägyptens den Feind erkannt hatten und sich Deutschland anschlossen, gab England die Türkei sofort auf, um sich dadurch seine Bundesgenossen Rußland und Italien zu gewinnen. Und diese Gesellschaft hat dann den Krieg mit allen Mitteln inszeniert. Die Schriftl.

Einfall der Polen in litauisches Gebiet.

Lausanne, 9. Dez. Das „Litauische Informationsbureau“ meldet: Aus autoritativer Quelle hören wir, daß polnische Legionäre in das Gouvernement Grodno eingebrochen sind. Sie verursachten durch ihre Plünderungen enormen Schaden und haben sogar, wenn auch ohne Erfolg, versucht, Bjalystok zu besetzen. Das Gouvernement Grodno gehört unabweislich dem Staate Litauen. Das Vorgehen gegen Bjalystok beweist erneut den polnischen Imperialismus. Der Nationalrat von Litauen und die polnische Delegation in Amerika bringen der zivilisierten Welt das eigenmächtige Vorgehen der Polen zur Kenntnis und protestieren erneut gegen die polnischen Machenschaften, welche für den europäischen Frieden eine erneute Gefahr bilden. — Das sind die Geister, die Herr Wilson gerufen hat. Es ist sicher, daß es nach diesem Krieg mehr wirklich unterdrückte Volksstämme geben wird als vor dem Krieg.

Gegen die Vergewaltigung.

Ein Aufruf des Prinzen Max von Baden.

Wenn die unserem Volke angetane Schmach ebenso heiß in der Seele brennt wie mir, der erhebe in Wort und Schrift seine Stimme gegen die unerhörte Vergewaltigung, die feindliche Rachsucht und Siegestrunkenheit über die Heimat verhängt haben durch Auferlegung erniedrigender Waffenstillstandsbedingungen, die unser nationales Leben in seinen Grundfesten bedrohen.

Er mahne den Präsidenten der Vereinigten Staaten an sein gegebenes Wort, einen Rechtsfrieden zu wollen und einen Völkerbund zu erstreben, in dem sich Deutschland wie jedes andere Land und Volk seiner Eigenart

entsprechend unter Wahrung seiner Lebensbedingungen ungehindert entfalten kann.

Er wolle daher den Präsidenten mahnend hin auf die historischen und tatsächlichen Grundlagen, auf denen Deutschlands Dasein ruht und deren Verletzung dieses Dasein und die Gerechtigkeit gleichmaßen zerstören würde.

Er zeige dem deutschen Volk, welches durch die Wucht der plötzlich hereingebrochenen Ereignisse wie gelähmt sein Schicksal erwartet, daß es jetzt unbedingt nötig ist, seinen nationalen Stolz und seine Ehre zu wahren und würdig seiner Größe und Bedeutung als freies Volk sein Recht auf Selbstbestimmung und Lebensmöglichkeit zu fordern.

Unsere Waffen sind uns aus der Hand geschlagen, aber der deutsche Geist und der deutsche Charakter leben noch. Mit ihnen müssen wir Deutschlands Ansehen und Selbstständigkeit bis zum Äußersten verteidigen, uns selbst die Treue wachend, wie unsere tapfere Arme bis zum letzten Augenblick treu die Heimat vor feindlichem Einfall behütet hat.

3. St. Baden-Baden im November 1918.

Max Prinz von Baden.

## Ausland.

Arbeiterausstand in England.

London, 10. Dez. (Reuter.) Wie Daily Telegraph aus Manchester erfährt, sind im Bezirk Lancashire 100 000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten, weil mit den Arbeitgebern über die geforderte Lohnerhöhung von 40 Prozent eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Russische Bolschewiken in den verlassenen Ostsee-Provinzen.

Stockholm, 9. Dez. Wie das esthnische Informationsbüro mitteilt, sollen Bolschewiktruppeneinheiten nach dem von den deutschen Truppen geräumten Reval unterwegs sein. In der Nähe von Sewe sei es den Russen gelungen an Land zu steigen und der esthnischen Landwehr in den Rücken zu fallen. Westlich von Sewe zwischen Narwa und Nesenberg finden zwischen Russen und Esthen heisse Kämpfe statt.

Amerikanische Sympathie für Rußland.

(WTB.) Amsterdam, 9. Dez. „Allgemeen Handelsblad“ zufolge erfährt die „Daily Mail“ aus Montreal: Der Gesandte der allrussischen und demokratischen Regierung in Omsk, Prinz Lwow, glaubt, daß der Sturz der Bolschewiki-Regierung unmittelbar bevorsteht. Prinz Lwow, Baron Korff und Iswolski kehren nach Abschluß einer Anleihe von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling in Washington nach Sibirien zurück. Sie waren mit dem Empfang in Washington, wo große Sympathie für die Errichtung der Vereinigten Staaten von Rußland mit Petersburg als Hauptstadt herrscht, sehr zufrieden. — Es ist klar, daß die Amerikaner für Rußland, das so immense Ausbeutungsmöglichkeiten hat, große Sympathien bezeugen.

Der Einzug der Franzosen in Elsaß-Lothringen.

Ein Augenzeuge hat dem „Schwäb. Merkur“ einen Bericht über den Einzug der Franzosen in Straßburg geschickt, dem wir folgendes entnehmen:

In der Nacht vor dem Einzug begaben sich die „Etudiants Alsaciens“ auf den Kaiserplatz. Unter großem Lärm wurde der Kolossalstatue Kaiser Wilhelms I. ein langes Seil angeknüpft. Dann hängten sich unter „Vive la France“, dort a Prusse-Rufen hunderte an das Seil, bis die schwere massive Statue unter donnerndem Getöse von ihrem Postament stürzte. Dem Kaiser wurde dann der Kopf abgeschlagen, der mit dem Seil durch die Straßen bis zum Kleberdenkmal geschleift wurde, zu dessen Füßen die Trophäen der elsässischen Kulturträger gelegt wurde. Die Polizei hielt sich in respektvoller Entfernung von dieser bodenlos rohen Greuelsszene.

erein  
och Abend  
bschaft zur  
häft  
t habe.  
icolmo.  
meines seit-  
e ich auf  
en  
Hause ge-  
Wagner,  
bel.  
en  
Hausar-  
Dez. 1918  
kleiner Fa-  
g gesucht.  
orzheim  
4.  
u  
chen  
en vor-  
esucht.  
uer, sen.  
raße.  
n Eintritt  
en  
3. Schiff.  
uche  
Blatte  
a der  
Auf-  
ande  
en  
a erfahren  
Näheres  
te. 489.  
hen  
ht  
ür Kau,  
en  
st zu verk.  
sse 110.  
en  
mann.



Der Franzoseneinzug! Wie so mancher Chauvin hatte jahrzehntlang davon geträumt, wie so manche sorgfältig im Schrein verwahrte Trikolore wurde aus der verborgenen Truhe geholt. Es war aber auch kein Mangel an blendend neuen Fahnen, die, mehrere Wagen voll, von Kanzig geschickt wurden und noch geschickt werden. Auch das Sternenbanner flackerte lustig im Winde und hoch vom Münster herab grüßte an Stelle der verhassten „Roten“ die Trikolore. Und dann kamen sie endlich: Es waren wirklich prächtige, wohlgenährte, stramme Gestalten in ihren bunten Uniformen und Wickelgamaschen. Die Musik spielte den „Sambre et Meuse“ und andere französische Märsche. Die Hauptattraktion des Tages aber bildeten die Mädchen in ihren Trachten. Es waren Tausende von ihnen da. Und wie sie die Franzosen empfingen. Sie eilten auf sie zu, fielen ihnen um den Hals und küßten, küßten zum Tollwerden. „Mamère“, riefen sie dabei. Viele konnten nicht viel mehr französisch. Auch die Marseillaise, als sie gespielt wurde, konnten sie nur mit La, la, la mitsingen. Weniger bewegt von dem Einzug waren die Männer, die vielfach schweigend zuschauten. Im Hintergrund hielt sich auch mancher schäffische Feldgraue und betrachtete die Einziehenden mit kritischem Blicke. Sie sind schlecht weggekommen bei ihrem Einzug diese schäffischen Krieger! Niemand kümmert sich um sie, niemand durstete sie ihre Kriegsabzeichen zeigen, mancher von ihnen schmerzlich die brennende Wunde von einer französischen Kugel! Und dann kamen die Willkommreden, die Antworten der Generale. „Es ist mir das alles wie ein Traum!“ meinte General Gouraud unter anderem, der im Kampfe den rechten Arm verlor! In der Tat ein Traum für den, der vor einigen Monaten unsere Anstürme an der Marne abwehren half! Aehnlich wie in Straßburg wollte sich der Einmarsch in Kolmar und Mühlhausen. In Metz erlitt General Mangin durch das Scheitern der Pferde einen schweren Unfall.

Bezeichnend waren die kirchlichen Veranstaltungen zu Ehren der Einziehenden. An der Spitze der Festkommission marschierten in der Regel die Pfarrgeistlichen in vollem Ornat. Am pompösesten gestalteten sich die Feiern im Münster. Am Hauptportale wurden die Generale von den Ehrenomherren und Erzpriestern Straßburgs empfangen und in feierlicher Prozession zum hohen Chore geleitet, wo sie Platz nahmen. Auf der Freitreppe zum Chore hatten die kirchlichen Vereine mit ihren bunten Fahnen Ausstellung genommen. Von der Kanzel entbot der Generalvikar den Gruß des gesamten katholischen Elsaß an das katholische Frankreich. Nach der Messe sang die Menge französische Lieder, die bedeutend besser einstudiert waren als vorher die Marseillaise. Die beiden Bischöfe hielten sich den Feiern fern, auch Jörn von Bulach, der Weihbischof, zeigte sich nicht. Der Gottesdienst in der evangelischen Neuen Kirche war von Franzosen kaum besucht. In seinem Ausruf versprach General Gouraud, daß die Rechte der elsäß-lothringischen Kirche von Frankreich gewahrt werden würden. Borektscheinen die Franzosen in Elsaß-Lothringen die Trennungsgesetze nicht zur Durchführung bringen zu wollen.

#### Poincaré in Metz.

Genf, 9. Dez. Havas meldet aus Metz: Poincaré, Dubois, Deschanel und Clemenceau sind um 9 Uhr angekommen. Sie wurden von den verblindeten Generalen und Vertretern der Gemeindebehörde empfangen. Marschall Foch entbot im Namen der Generale den Willkommengruß. Poincaré antwortete u. a.: Der Empfang beweise allen Alliierten, daß Frankreich die Wahrheit sagte, mit der Behauptung, Elsaß-Lothringen habe sich nicht verändert. Alle würden heute die tiefste Ueberzeugung mit sich nehmen, daß das Befreiungswerk von der Gerechtigkeit befohlen worden sei und vom menschlichen Gewissen seine Bestätigung erhalten werde. Vom Bahnhof aus begaben sich die Gäste auf die Esplanade. Die Wagen waren mit Blumen geschmückt. Nach der Parade überreichte Poincaré Petain den Marschallstab. Auf dem Rathaus wurde Poincaré vom neuen Bürgermeister Privet empfangen, auf dessen Ansprache der französische Präbident antwortete. Poincaré übergab hierauf dem Bürgermeister die im Jahre 1870 vor den Deutschen geretteten Schlüssel der Stadt. Alsdann fand auf der Esplanade ein Vorbeimarsch der Vereine statt, worauf sich Poincaré nach einem Besuche der Kathedrale an das Grab des Monsignore Dupont des Loges begab, dort einen Blumenstrauß niederlegte und in einer Ansprache dem lothringischen Klerus für seine Verdienste zur Erhaltung der französischen Denkweise in Elsaß-Lothringen dankte. Schließlich besuchte Poincaré das Denkmal für die 1870 in Metz gefallenen Soldaten auf dem Chambiere-Friedhof. Von Metz begab sich Poincaré nach Straßburg.

### Deutschland.

#### Einzug der Fronttruppen in Berlin.

(W.F.B.) Berlin, 10. Dez. Der heutige Einzug der Fronttruppen in Stärke von 7000 Mann, an dem neben der Gardekavallerie auch Abordnungen aller Reichskontingente teilnahmen, erfolgte bei feuchtem und nebligem Wetter vom Grunewald her. In den reichgeschmückten Straßen sah man auch zahlreiche schwarz-weiß-rote und

### Antikläge Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 2. November 1918, betreffend Belohnung der Farren-, Eber- und Ziegenbockhalter,

erinnert.

Calw, den 4. Dezember 1918.

Oberamtmann G. S.

Die Schultheißenämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 15. November 1918 im Calwer Tagblatt Nr. 270,

betreffend Ausdruck von Brotgetreide

erinnert.

Calw, den 6. Dezember 1918.

Oberamtmann G. S.

Den (Stadt-) Schultheißenämtern gehen heute die Pferdekarren zur Ausfolge an die Inhaber zu. Ort und Zeitpunkt der Versteigerung werden noch bekannt gegeben werden.

Calw, den 7. Dezember 1918.

Oberamtmann G. S.

schwarz-rot-goldene Fahnen. Das Brandenburger Tor war mit Girlanden und Fahnen schmückend einfach und würdig geschmückt und trug Inschriften wie: „Willkommen in der Heimat!“ oder „Friede und Freiheit!“ Am Eingang der Straße Unter den Linden waren zwei Obelisken errichtet, während der Pariser Platz von Flaggenmasten umsäumt war. Der Zug wurde von 6 Lanzenreitern eröffnet und war von einzelnen Musikkorps unterbrochen, welche die alten Armeemärsche spielten. Die Soldaten, die teilweise Stahlhelme trugen, zogen singend durch die Straßen. In den kombinierten Bataillonen wurde von den einzelnen Kompagnien eine sächsische, eine bayerische, eine württembergische und eine preussische Fahne vorangetragen. Am Brandenburger Tor hielt der Volksbeauftragte Ebert den Truppen eine Begrüßungsrede.

#### Interredung eines englischen Journalisten mit Scheidemann.

Haag, 9. Dez. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Berlin hatte eine Unterredung mit Scheidemann, der ihm u. a. auf die Frage, welche Garantien Deutschland für die Stabilität der gegenwärtigen Regierung der Entente geben könne, antwortete: „Die Garantie liegt in der möglichst schnellen Einberufung der Nationalversammlung.“ Ueber die Haltung der gegenwärtigen Regierung zu der Forderung der Alliierten auf Aburteilung des Kaisers erklärte Scheidemann: Die Frage, ob ein Staatsgerichtshof errichtet werden soll, vor dem alle Personen, die an dem Kriegsausbruch als schuldig zu erachten sind, zu erscheinen haben, wird nach der Konstituierung der Nationalversammlung geregelt werden. Persönlich bin ich der Ansicht, daß der Kaiser jetzt schon genügend bestraft ist, jedoch muß der Kern der Frage bezüglich des Anteils des Kaisers an dem Kriegsausbruch noch klargestellt werden. — Es wäre ganz gut, wenn ein Staatsgerichtshof die Sache in die Hand nehmen würde, dann könnte man vielleicht noch besser feststellen, wo tatsächlich die Schuld am Ausbruch des Krieges liegt.

#### Sieg der Mehrheitssozialisten in Chemnitz.

Chemnitz, 10. Dez. Bei den gestrigen Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat im Industriebezirk Chemnitz wurden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen für die Mehrheitssozialisten 78 500 und für die Unabhängigen 6600 Stimmen abgegeben. Einige Teilergebnisse stehen noch aus. — Chemnitz war bisher der Hort der radikalsten Richtung.

#### Ein Volksrat in Hessen.

Darmstadt, 10. Dez. Der hessische Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat löst sich auf. An seiner Stelle wird ein Volksrat für die Republik Hessen gebildet. Dieser Volksrat stützt sich auf alle Bevölkerungsschichten der Republik, die auf dem Boden der Republik oder der Demokratie stehen. Die örtlichen A., B. und S. Räte werden aufgefordert, sich aufzulösen und ihre Aufgaben dem neuzubildenden Volksrat zu übertragen. Der hiesige A., B. und S. Rat konstituiert sich sofort als Volksrat.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Dezember 1918.

#### Fortbildungskurse.

\* Der Vorstand der Gewerbeschule, Gewerbelehrer Aldinger beabsichtigt im Falle entsprechender Beteiligung in den Unterrichtsbetrieb der Gewerbeschule Fortbildungskurse einzugliedern für solche Angehörige des gewerblichen und kaufmännischen Berufs, die zwar nicht mehr fortbildungspflichtig sind, die aber infolge der langen Dauer des Krieges durch Erfüllung ihrer Dienstpflicht oder durch sonstige im Kriege eingetretene Verhältnisse verhindert waren, sich auszubilden. Heute muß jeder mehr als je bestrebt sein, sein Wissen und Können zu erweitern, denn Deutschland wird auf lange Jahre hinaus ein Arbeitsvolk sein müssen. Es ist deshalb zu hoffen, daß möglichst viele Teilnehmer sich melden, um

diese Gelegenheit der Fortbildung zu benützen und dadurch dem Veranstalter Dank und Anerkennung für seine Bemühungen im Interesse der Allgemeinheit bezeugen.

Keine Würdelosigkeit.

Sachlichkeit, Ruhe und Bescheidenheit zeigten von jeher die Deutschen gegen die Kriegsgefangenen. Es ist berechtigt, in den Gefangenen den Mitmenschen zu betrachten und sie nicht ihr Los füllen zu lassen. Aber es ist nicht angängig, ins Gegenteil des Hasses zu verfallen und durch ein würdeloses Benehmen sich in der Achtung der Feinde selbst herunterzusetzen. Von allen Gegenden, in denen Kriegsgefangene sind, die jetzt frei umhergehen dürfen, kommen Meldungen über Vorkommnisse, denen aufs entschiedenste entgegengetreten werden muß. Insbesondere sollte das Sichanbieten der hohlen Weiblichkeit aufhören; aber auch jene Deutsche, die der französischen Sprache mächtig sind und mit Gewalt ein Gespräch mit Franzosen suchen, um stolz vor ihrem Umgang zu zeigen, daß sie auch französisch sprechen können, sollten durch ihr Benehmen nicht weiter Aergernis erregen. Unter solchen Umständen ist es nicht überflüssig, an den Einzug der deutschen Truppen in Paris im Jahre 1871 zu erinnern: Die Straßen leer, alle Fenster verschlossen, kein Zeichen irgend welcher Neugierde oder sonstiger Würdelosigkeit. Auch wir dürfen uns in diesen Tagen zu nichts Hinreißem lassen, dessen wir uns als Deutsche schämen müssen.

Warum es sinnlos ist, Banknoten und Kassenscheine zu hamstern.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wird auch im hiesigen Bezirk, insbesondere in den Landgemeinden, bares Geld, und zwar nicht nur in Banknoten und Kassenscheinen, sondern auch in Silbergeld und Scheidemünze, vielfach und z. Teil in erheblichen Beträgen zu Hause zurückgehalten. Wie sinnlos dies ist, mögen diejenigen, die es angeht, aus den folgenden, dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ entnommenen Darlegungen erfahren:

1. Bares Geld in Noten, Kassenscheinen usw. verbürgt keine höhere Sicherheit als der Besitz von Guthaben bei Geldinstituten. Ein Mißtrauen gegen die ordentliche Geschäftsführung der deutschen Banken, Sparkassen und Genossenschaftsbanken besteht nicht. Jeder kennt die soliden Grundsätze, nach denen sie verwaltet werden, jeder weiß, daß ihre Zahlungsfähigkeit über jeden Zweifel erhaben ist.

2. Wer Wertpapiere verkauft, um den Erlös in bar aufzubewahren, verliert Zinsen. Bargeld freist Zinsen, Wertpapiere und Guthaben bei den Geldinstituten bringen Zinsen. Kassenscheine und Noten sind zinslose Schuldverschreibungen des Reiches oder der Reichsbank, ihnen stehen die verzinslichen Schuldverschreibungen des Reiches — die Reichsanleihen — an Sicherheit nicht nach; darum liegt es durchaus im Interesse jedes einzelnen, Barbestände, die er zurzeit nicht benötigt, anzulegen.

3. Wer sein Geld mit sich herumträgt oder zu Hause aufbewahrt, setzt sich der Gefahr aus, es zu verlieren oder durch Diebstahl oder Brand einzubüßen.

4. Verlorengegangene Banknoten sind kaum ersetzbar, während beim Abhandkommen anderer Wertpapiere durch ein Aufgebotsverfahren der Schaden zum größten Teil gut gemacht werden kann.

5. Die Zahlung durch Bargeld ist mit mancherlei Umständen verknüpft, während die Zahlung auf bargeldlosem Wege durch Ueberweisung oder Scheck vom Schreibtisch aus erfolgen kann. Bargeldlose Zahlungen lassen sich noch nach Jahren aus den Büchern der Banken usw. nachweisen; so werden Rechtsnachteile, die häufig durch das Verlorengehen von Quittungen entstehen, vermieden.

6. Die Sorge vor einer Beschlagnahme der Guthaben bei Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Postsparkassen ist jetzt und in Zukunft völlig unbegründet. Von maßgebender Seite gegebene Erklärungen weisen eine betrieblige Annahme in nicht mißzuverstehender Weise ein für allemal zurück. Daran wird sich jede Regierung gebunden halten. Außerdem sollte sich doch jeder überlegen, daß eine solche Beschlagnahme der Guthaben praktisch ganz undurchführbar wäre. Denn die Guthaben der Kunden sind ja gar nicht voll in bar vorhanden, sondern, abgesehen von dem nötigen Kassenbestand, in Hypotheken, Darlehen, Wertpapieren usw. angelegt.

7. Die gegenwärtige Zahlungsmittelknappheit ist eine vorübergehende, durch die Aufspeicherungswut des Publikums hervorgerufene Erscheinung, die um so eher verschwinden wird, je mehr die Mahnung zur Besonnenheit Beachtung findet. Eine Reihe durchgreifender Maßnahmen ist getroffen, um jeden sich in vernünftigen Grenzen haltenden Bedarf an Zahlungsmitteln zu befriedigen. Wollte die Bevölkerung aber dazu schreiten, das ganze Kapitalvermögen in Geldzeichen umzuwandeln, so vermöchte wohl keine Notenbank der Welt die erforderlichen Notenmengen zu beschaffen.

8. Eine weitere Ausdehnung des Papiergeldumlaufs, welche sich als Folgeerscheinung der Banknotenhamsterei ergeben muß, hemmt und verzögert den Rückgang der Preise, wie ihn die langsam sich entspannende Lage mit sich bringen wird.

9. Die Noten- und Geldhamsterei erschwert die Abwicklung der Lohn- und Gehaltszahlungen und setzt das Reich der Gefahr von inneren Unruhen aus.

10. Ein übermäßiger Notenumlauf setzt das finanzielle Ansehen des Reiches im Auslande herab, erschwert die Wiederherstellung des normalen Standes der Valuta und gefährdet den Wiederaufbau der Volkswirtschaft.

Darum: bringt eure überflüssigen Banknotenbestände zu den Geldinstituten.

Wildberg, 10. Dez. Eine Diebesbande, die in letzter Zeit in Wildberg und Umgegend Treibriemen, Nahrungsmittel, Schafe, Ziegen, Hasen und andere Sachen gestohlen hat, hat in Pforzheim ihren Stützpunkt jetzt gegen zehn Täter festgestellt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw.



## Bekanntmachung

des  
Württ. Kriegsministeriums.

Nr. 18159 R. 18 V. R.

**Porto- und Fernsprechgebührenfreiheit  
der Soldatenräte.**

Nach einem Erlaß der Generaldirektion der Posten und Telegraphen vom 20. 11. 18 sind Vollzugsanstalten und bedienstete Beamte, welche in den Kriegsjahren in den verschiedenen Reichsbehörden beigeordnet sind oder diese übernehmen — insbesondere die bei Militärbehörden (Kommandanturen, Generalkommandos usw.) — als Reichsbehörden im Sinne des Postfreiheitsgesetzes und der Verordnung über gebührenfreie Telegrammbeförderung anzuerkennen.

Fernsprechgebührenfreiheit in militärischen Angelegenheiten ist im Rahmen der Anweisung und des Merkblattes nach dem Telegraphen- und Fernsprechdienst bei drohender Kriegsgefahr und im Mobilmachungsfall für die Dauer des Krieges ebenfalls zu gewähren.

Dies wird hiermit bekanntgegeben mit dem Anfügen, daß die Soldatenräte die gebührenfreie Benützung des Telegraphen und Fernsprechers auf das unumgänglich notwendige Maß zu beschränken haben.

Stuttgart, den 7. Dezember 1918.

Der Leiter des Kriegswesens:  
Fischer.

## Bekanntmachung

des  
Württ. Kriegsministeriums.

Nr. 6100. R. 18. U. 3.

**An die Soldatenräte Württembergs!**

Ueber die Zurückführung des Frontheeres sind im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen allgemein günstige Bestimmungen ergangen, die ein eigenmächtiges Vorgehen örtlicher Soldatenräte nicht rechtfertigen.

Die geordnete Durchführung dieser wohlwollenden Anordnungen machen es vielmehr den Soldatenräten zur Pflicht, nur nach den vom Kriegsministerium oder dem stellvertretenden Generalkommando für die Zurückführung und Demobilmachung in diesseitigen Bereich erlassenen Anordnungen mitzuwirken und zu handeln. Eigenmächtige Eingriffe in den Gang der Zurückführung können ernste Schädigungen des Wirtschaftslebens nach sich ziehen, auch Verwirrung stiften und zu Ungerechtigkeiten führen.

Im Interesse des Gemeinwohles ist es daher unerlässlich, daß die Soldatenräte in Demobilmachungsangelegenheiten nicht eigenmächtig vorgehen, sondern sich zuvor mit dem stellvertretenden Generalkommando als der die Demobilmachung im Korpsbereich leitenden oberen Stelle ins Benehmen setzen.

Stuttgart, den 6. Dezember 1918.

Der Leiter des Kriegswesens:  
(gez.) Fischer.

## Rohzucker zur Kunstmoftbereitung.

Dem Kommunalverband steht etwas Rohzucker zur Kunstmoftbereitung (Haustrunk) zur Verfügung.

Wer Bedarf an solchem hat, wolle denselben bei den (Stadt-)Schultheißenämtern anmelden.

Die (Stadt-)Schultheißenämter legen die Anmeldungen gesammelt dem Kommunalverband bis 20. ds. Js. vor; sie haben dabei zu bescheinigen, daß die Nachsuchenden zweifellos kein anderes Hausgetränk haben, ein solches aber nach ihrer Beschäftigungsart dringend benötigen und deshalb eine andere Verwendung des Zuckers unglauhaft ist.

Der Preis bewegt sich zwischen 90—100 Pfennig das Pfund.  
Calw, den 7. Dezember 1918.

Kommunalverband: G. S.

## Bekanntmachung betr. Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungs- berechtigung in d. Krankenversicherung.

Durch die Verordnung des Rats der Volksbeauftragten und des Staatssekretärs des Reichsarbeitsamts vom 22. 11. 1918 sind vom 2. 12. 1918 an die seither infolge Ueberschreitens eines Jahresarbeitsverdienstes von 2500 Mk. befreit gewesenen Betriebsbeamten, Werkmeister, Handlungsgehilfen, Lehrer usw. versicherungspflichtig geworden, wenn sie nicht mehr als 5000 Mk. Jahreseinkommen beziehen. Bei einem Jahreseinkommen von mehr als 5000 Mk. können sie sich nach § 313 RVO. freiwillig weiter-versichern. Sie können dann in eine niedrigere Lohnstufe über-treten, aber nur mit Zustimmung des Kassenvorstandes. Die-jenigen Kassemitglieder, die während des Krieges infolge Ueber-schreitens der Einkommensgrenze von 2500 Mk. bezw. 4000 Mk. aus der Kasse ausgeschieden sind, können innerhalb 6 Wochen vom 2. Dezember 1918 an gerechnet nach § 313 RVO. ihre Wiederauf-nahme in die betreffende Krankenkasse beantragen, sofern sie nicht jetzt sowieso versicherungspflichtig durch diese Verordnung geworden sind. Die Kasse kann diese Berechtigten, wenn sie sich zum Beitritt melden, ärztlich untersuchen lassen.

Die Anmeldung der nach dieser Verordnung Versicherungs-pflichtigen hat bis spätestens 12. Dezember ds. Js. auf gewöhn-lichem Meldevordruck bei der Kasse zu erfolgen.

Calw, den 5. Dezember 1918.

**Allg. Driskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw.**

Vorstandsvorsitzender: Blank.

Verwalter: Brob.

## F. K.

Donnerstag, 12. Dez. Nachm.  
1/8 Uhr im Kaffeehause.

Ostelsheim.

### 1 Hund

(Kattenfänger) kauft

Nagel.

Gehlingen.

Habe einen starken

### Schaff-

### Stier

gut im Zug zu verkaufen.

Albert Schaible.

Altburg.

Eine junge 20 Wochen trächige

### Milch- u. Schaff-

### Ruh

verkauft

Benjamin Weil.

Altburg.

1 Paar stärkere

### Zug-

### Stiere

verkauft

Johannes Frommer Bauer.

Ostelsheim.

Eine gute

### Nutz- und Fahr-

### Ruh

22 Wochen trächlich seht mit Garan-tie dem Verkauf aus

Gottlieb Schaible.

Sirau.

Eine fehlerfreie, junge, 14 Zent-ner schwere

### Schaff-

### Ruh

verkauft

Jakob Widmaier, a. D.

Unterhaugstett.

Ein Paar starke

### Zug-

### Stiere

verkauft

Jakob Kusterer.

## Bettnäffen

Alter und Geschlecht angeben. Ausk.unfonst. Versandhaus Wohlfahrt, München b 152, Isabellastr. 12.

Ein größeres Quantum

### Düngeralk

hat abzugeben.

Chr. Weiß, Nöttlingen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die beteiligten Kreise werden auf die Verfügung des Arbeits-ministeriums betr.

## Weitere Maßnahmen zur Kohlen-Ersparnis

vom 26. Nov. 1918, Calwer Tagblatt Nr. 285, hingewiesen.

Durch diese Verfügung ist namentlich angeordnet:

1) Die Arbeitszeit wird festgesetzt:

a) für Gewerbetreibende, die zum Betrieb aus Kohle erzeugte motorische Kraft oder Kohle zur Heizung brauchen, bei Durcharbeit auf 9 bis 2 Uhr, bei Schichtarbeit auf 8—12 und 12 1/2—4 1/2 Uhr.

b) für Büros, Kanzleien, Schulen usw. 9—2 Uhr.

2) Ladengeschäfte dürfen offen gehalten werden in der Zeit von 9 bis 4 Uhr. Das Personal darf nur innerhalb dieser Zeit beschäftigt werden.

3) Die Polizeistunde wird für das ganze Land auf 9 Uhr abends festgesetzt. Kinovorstellungen sind um 8 Uhr zu schließen und dürfen nicht vor 3 Uhr nachmittags beginnen.

Im Uebrigen wird auf den genauen Wortlaut der Verfügung verwiesen und auch den Privatleuten äußerste Sparsamkeit mit Licht und Brennmaterial zur Pflicht gemacht, da sonst unsere Kohlenvorräte in kürzester Zeit aufgebraucht sein werden.

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß, wer unberech-tigterweise sich Lebensmittel verschafft, wegen Betrugs gerichtlich verfolgt wird.

Calw, den 10. Dezember 1918.

Stadtschultheißenamt: A. V. Göhner.

Stadtschultheißenamt Calw.

## Bei Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung

ist stets das Lebensmittelbuch, die Festkarte und die Milchkarte vorzulegen. Ebenso bei

## Anmeldungen von Familienangehörigen

das Lebensmittelbuch und die Milchkarte.

Calw, den 10. Dezember 1918.

Stadtschultheißenamt: A. V. Göhner.

## Versteigerung.

Die Heeresgutsmesse Calw versteigert am Freitag, den 13. Dezember 1918, nachmittags 3 Uhr beim Bad. Hof in Calw

## eine Anzahl Britschenwagen, Leiterwagen und Truhewagen.

Heeresgutsmesse Calw:  
Sartmann, Leutn. und Rdt.

## Gewerbeschule Calw mit Handelsabteilung.

Für nicht mehr schulpflichtige Teilnehmer sollen baldmöglichst in den Unterrichtsbetrieb der Gewerbeschule

## Fortbildungs-Kurse

eingegliedert werden und zwar für Gewerbetreibende in den Un-terrichtsfächern Projektionslehre, angew. Geometrie, Fachzeichnen, Kostenberechnen und Buchführung, für kaufm. Berufe im schrift-lichen Verkehr, in Wechsellehre und Buchführung und im kaufm. Rechnen.

Der Unterricht würde in den Abendstunden erteilt werden.

Zur Feststellung, ob ein Bedürfnis für diese Einrichtungen in unserem Bezirk vorliegt, wollen die Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Kursen baldmöglichst gemacht werden beim

Calw, 7. Dezember 1918.

Vorstand der Gewerbeschule  
Uldinger.

## Bez. Handels- u. Gewerbeverein Calw.

Unsere Mitglieder empfehlen wir noch besonders den Besuch der von der hiesigen Gewerbeschule vorgesehenen

## Fortbildungskurse.

Für selbständige Gewerbetreibende, Gehilfen und Gehilfinnen, welche sich auf die Meisterprüfung vorbereiten wollen, ist in diesen Kursen eine außerordentliche günstige Gelegenheit hierzu geboten.

Der Vorstand: H. Schig.

Althengstett.

### 2 Rüh-

mit Rülber,

darunter eine Fahr-Ruh,

verkauft

Riethammer, z. Linde,

Liebelsberg.

Zwei gute

### Schaff-

### Stiere

verkauft

Peter Kübler.



### Geschäfts-Empfehlung.

Der werten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich mein

## Geschäft wieder eröffnet

habe und empfehle mich in allen einschlägigen Arbeiten.

Hochachtungsvoll

**Adolf Junginger,**  
Tapezier- und Dekorationsgeschäft,  
Obere Marktstrasse Nr. 31.



Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in

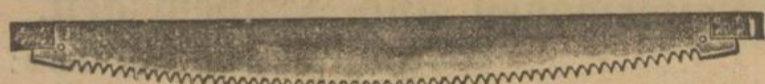
## Jugend- u. Unterhaltungsschriften.

Vorrätig sind die Neu-Erscheinungen der bekanntesten Schriftsteller ferner

## Briefpapier

in Blocks, Mappen und hübschen Schachteln.

**Emil Georgii.**



**Waldsägen,  
Nerze, Beile,  
Breitbeile,  
Lottärte, Mörschel,  
Scheiden, Holzhamen, Rappelleisen,  
Rindenschälbeile** in la. Qualitäten,  
stets große Auswahl  
**Emil Ketter, Weilderstadt.**

## Danklagung!

Bevor wir in unser geliebtes Sachsenland zurückkehren, drängt es uns, der Einwohnerschaft von

## Deckenpfronn

für die herzliche und liebe Aufnahme und reichliche Bewirtung unseren allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Mit einem innigen Lebewohl!

Sächs. Munit.-Kolonne 10,  
I. H.: Der Soldatenrat:  
Gefr. Seldel, Gefr. Rothe, Serqt. Schulter,  
Offiz.-Stellv. Wachtm. Henke,

## Veteranen u. Militär- Verein Calw.



Sotbat

**Mfr. Nietsche**  
vom Garde-Grenadier-Regiment  
ist im Lazarett gestorben. Die Be-

erdigung findet Donnerstag nachmittags 1 Uhr statt. Sammlung um 1/2 1 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Die Vorstände:  
Seeger, Schnauser.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens suche ich auf 1. Januar ein

## Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat.

**Frau Robert Wagner,**  
Entenschnabel.

Tüchtiges

## Mädchen

welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt auf 15. Dez. 1918 oder 1. Jan. 1919 zu kleiner Familie bei guter Bezahlung gesucht.

**Frau Baer, Pforzheim**  
Bertholdstr. 4.

Ein jüngeres, kräftiges

## Mädchen

sofort oder später für den Haushalt gesucht.

**Frau Wilh. Seib, Pforzheim**  
Eosienstr. 8.

Für meinen kleinen Haushalt von 2 erwachsen. Personen suche zu möglichst sofortigem Eintritt ein bürgerl. in Haushalt u. Küche gründlich erfahrenes

## Dienstmädchen

bei guter Bezahlung.

**Leopold Greif, Pforzheim,**  
Lamenstr. 24.

## Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der grösste Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet. ---

## Bettmössen.

Alt. u. Geschl. angeben Auskunft kostenlos durch **Merkur Versand, G. Zwerenz,** München 6 a, Neureutherstr. 13

Acker od.

## Gartenland

zu kaufen gesucht. Angebote unter B 100 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Eine freundl.

## Wohnung

von 2 Zimmern, mit Zubehör von alt. Ehepaar auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes unter S 280 erb.

Calw, den 11. Dezember 1918.

## Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein liebes Kind

**Ulrich**

im Alter von 7 1/2 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit seiner lieben Mutter im Tode nachgefolgt ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
der Vater: **Friedrich Lorch, Gärtner,**  
mit seinen 2 Kindern.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Oberhaugstett, den 10. Dezember 1918.

## Trauer-Anzeige.

Tiefbetruibt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser liebes Kind

**Ernst**

im Alter von 9 Jahren heute früh nach langer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Eltern: Familie **Seeger, z. Sonne.**

Beerdigung Donnerstag Mittag 1/2 2 Uhr.

Oberhaugstett, den 10. Dezember 1918.

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß mein lieber Mann, Vater, Bruder und Schwager



**Adam Schaible,**

im Alter von 44 Jahren fürs Vaterland gefallen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die Witwe **Agathe Schaible** mit ihren 4 Kindern.

Trauerergottesdienst Sonntag, den 15. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr in Neubulach.

Agenbach.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Agenbach und Umgebung mache ich die Mitteilung, daß ich die

## Korbmacherei

erlernt habe. Ich empfehle mich in allen vorkommenden Arbeiten.

**Christian Kalmbach**

## Die Zinsen für 1918

aus den bei uns auf Kündigung angelegten Geldern können von heute an erhoben werden. Die Schulurkunden sind unbedingt vorzulegen.

## Spar- und Vorschufsbank Calw.

Eine bessere

3- eventl. 2- Zimmer-

## Wohnung

wird zu mieten gesucht.

Angebote unter B 100 an die Geschäftsstelle des Blattes

10-15 Zentner

## Angersfen

sucht zu kaufen

**Jakob Seeger, Wagner**  
Neuweiler.

Seid eingedenk der Heldentaten  
unserer heimkehrenden Krieger!